

Franckesche Stiftungen zu Halle

Briefe

Bertram, Philipp Ernst

Gotha, 1755

VD18 90836634

Der 23. Brief.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:hbz:ha33-1-212687

Der 23. Brief.

Bey meiner Treu, Sie sind ein recht artig Mädchen. Sie wissen ausserordentlich wohl zu leben, und ich hätte nimmermehr geglaubt, daß Sie so viele Gefälligkeit gegen mich befassen. Sie denken noch wohl überdem, was Sie für einen lustigen Streich gespielt haben und thun Sich etwas darauf zu gut. Wissen Sie denn aber auch, daß ich entschlossen bin, mit Ihnen zu brechen, und unsere Freundschaft gänzlich aufzuheben. Was sagen Sie zu diesem Entschluß? Wenn ich in der Schuld wäre, so wie Sie es sind, so würden Sie Himmel und Erde erregen, und nicht anders als durch häufige Bitten und Vorstellungen dahin bewogen werden, daß Sie wieder an mich schreiben. Ich will mich aber durch diese von Ihnen mir zugesügte Beleidigung keinesweges aufbringen lassen, sondern Ihnen nur die Sache erzählen, und es so gar Ihrer eignen Billigkeit, das Urtheil zu sprechen, überlassen.

Ich habe Ihnen seit einiger Zeit versprochen, zu Ihnen zu kommen, und Ihnen vorher

her zu melden, welchen Tag ich bey Ihnen eintreffen werde. Dieses Versprechen ist von Zeit zu Zeit von mir auf eine solche Art erneuert worden, daß Sie gewiß haben versichert seyn können, daß es ehestens geschehen wird.

Um nun Sie desto gewisser anzutreffen, oder soll ich es sagen, um Ihnen vielleicht keinen Vorwand übrig zu lassen, durch eine Lustreise das Mittel zu finden, mich nicht zu umarmen, habe ich acht Tage vorher geschrieben, daß ich gewiß nach Verlauf dieser Zeit zu Ihnen kommen wollte.

Da ich nicht anders glauben kann, und es noch versichert bin, daß Sie den Brief empfangen, so erfülle ich mein Versprechen, ohngeachtet der schlechtesten Bitterung von der Welt, und reise ab.

Wie ich vor dem Hause kam, sahe ich gleich aus der Stille, die darinn herrschte, daß Sie nicht zu Hause wären. Mein Argwohn war auch nicht ungegründet. Ich erfuhr, Sie wären nebst den Ihrigen seit Freytag auf das Land, aber nicht zu weit, verreiset. Ich muß Ihnen gestehen, daß es mir sehr verdrießlich war, und ich säumte mich nicht lange, wieder meinen Weg zurück zu nehmen, mit dem Entschluß, nicht wieder zu Ihnen zu kommen.

Ich

Ich zweifle nicht, daß Sie tausend Entschuldigungen machen werden; ich werde aber keine annehmen, wenn sie nicht vom Richter und Schöppen beschworen und besiegelt sind.

Meinen Brief müssen Sie nothwendig ein paar Tage vor Ihrer Abreise empfangen haben, und diese Entschuldigung, die so gemein ist, daß man die Briefe nicht empfangen hätte, wird bey mir nicht statt finden, da ich schon aus sichern Nachrichten weiß, daß Sie ihn dem Postillion selbst abgenommen haben.

Sie hätten folglich, wenn Sie nur die geringste Achtung für mich zeigen wollen, zu Hause bleiben sollen, und wenn Sie den Brief den Ihrigen gewiesen, so wäre die Reise gewiß unterblieben. Sie haben ihn aber untergeschlagen, und geheim gehalten, um mir diesen Streich recht meisterlich zu spielen.

Oder vielleicht haben Sie gedacht, (denn ich muß mich dennoch so weit verrathen, daß ich Sie gerne entschuldiget wissen mögte,) ich würde, wenn ich sähe, daß Sie nicht zu Hause, sondern auf dem Lande wären, Ihnen nachreisen; aber wohin? Ich habe in Ihrem Hause dieses Geheimniß nicht erfahren mögen, und bey diesen schlechten Wetter hatte ich keine Lust, einen Landstreicher abzugeben. Hätten Sie

Sie